

Studenten oder Google – Wer hat's übersetzt?

Auswirkungen von Online-Übersetzungen auf den Deutschunterricht

Oliver Mayer

Department of Educational Administration and Governance, Aichi University of Education

Abstract

Online translation tools like Google, Yahoo, Excite and others, have become much better in recent years. With the proliferation of smartphones, basically all students now have immediate access to these tools, and the usage of electronic dictionaries is declining. As shown with text composition (as homework) for a class of Japanese students learning German, most students use traditional dictionaries to look for unknown words, but a growing number of students uses online translation tools to write text. This article gives examples of simple texts that students can write after learning German for only five weeks, and discusses the problem of online translations used by students.

Keywords: ドイツ語教育、翻訳ソフト、電子辞書、Deutsch als Fremdsprache

1. Einleitung

Die maschinelle Übersetzung von einer Sprache in eine andere Sprache hat in den letzten Jahrzehnten erhebliche Fortschritte gemacht. Heute gibt es eine große Zahl von internetbasierten Übersetzungssystemen, die schnell und kostenlos verfügbar sind (vgl. Tobin 2015:95, Werthmann/Witt 2014:79-80). Einer der bekanntesten dieser Dienste ist sicherlich Google Translate (<https://translate.google.com>), aber auch andere Internetdienste bieten kostenlose Übersetzungen an, z.B. Babelfisch, Bing, Excite oder Yahoo. Auch wenn diese maschinellen Übersetzungen noch lange nicht fehlerfrei arbeiten, so sind die Ergebnisse doch schon relativ gut verständlich. Dabei spielen entsprechend angepasste Texte der Ausgangssprache eine wichtige Rolle, denn bei einfach strukturierten Sätzen ist die Qualität der Übersetzung meist besser als bei komplexen Sätzen (Werthmann/Witt 2014:81).

Das Schreiben ist neben dem Hören, Sprechen und Lesen eine der vier Fertigkeiten, die im Fremdsprachenunterricht gelehrt werden. In den letzten Jahren sind zwei umfangreiche Studien erschienen, die sich mit dem Schreiben im Fremdsprachen-

unterricht an japanischen Hochschulen befassen (Harting 2011, Ohta 2015), und vor einigen Jahren hatte ich in dieser Zeitschrift berichtet, wie japanische Studenten der Grundstufe kurze Texte auf Deutsch schreiben (Mayer 2013a). Dabei geht man davon aus, dass die Studenten beim Schreiben der deutschen Texte ihre bisher gelernten Deutschkenntnisse verwenden, aber auch Nachschlagewerke benutzen. Wichtig sind dabei vor allem das Lehrbuch, in dem Beispielsätze stehen, mit denen die Studenten die Struktur von deutschen Sätzen nachvollziehen und eventuell kopieren können, sowie ein Wörterbuch, in dem sie Vokabeln nachschlagen können.

In dem hier vorliegenden Artikel möchte ich darlegen, welche Auswirkungen die o.g. maschinelle Übersetzung in Kombination mit den heute allgegenwärtigen Smartphones auf den Deutschunterricht im Anfängerbereich in Japan hat.

2. Rahmenbedingungen des Unterrichts

Wie schon in einem früheren Aufsatz (Mayer 2015) beschrieben, versuche ich den Studenten in meinen Deutschkursen des Studium Generale an der Pädagogischen

Hochschule Aichi möglichst schnell ein Erfolgserlebnis in der neuen Fremdsprache zu vermitteln. Neben dem Sprechen kurzer Sätze, was schon in der ersten Stunde des Sprachkurses erfolgen sollte, sollen die Studenten auch möglichst rasch einen kurzen Text schreiben können. Dabei sollte ein solcher Text schon etwas länger sein als die gesprochene Selbstvorstellung der ersten Stunde, die oft nur aus drei Sätzen wie „Mein Name ist Hanako Tanaka. Ich komme aus Japan. Ich wohne in Tsushima.“ besteht. Sobald im Unterricht weitere Inhalte vermittelt worden sind wie z.B. Alter, Beruf, Studienfächer, Hobbys oder Bezeichnungen für Familienangehörige, sind die Studenten normalerweise in der Lage, einen Text mit einer Länge von 30 bis 50 Wörtern zu schreiben.

Bei den weit verbreiteten Prüfungen zum Niveau A1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER) wird im Aufgabenteil „Schreiben“ verlangt, einen Text von 30 Wörtern Länge zu schreiben (Goethe-Zertifikat A1 ‚Start Deutsch 1‘ und Österreichisches Sprachdiplom Deutsch ‚Zertifikat A1‘; vgl. Goethe-Institut 2013:25, Österreichisches Sprachdiplom Deutsch 2013:21). Um ein Sprachniveau zu erreichen, das dem GER-Niveau A1 entspricht, empfiehlt das Goethe-Institut „durchschnittlich 160 Unterrichtseinheiten à 45 Minuten“ (<http://www.goethe.de/lrn/prj/egn/ogf/deindex.htm>, abgerufen am 11.2.2017) oder „abhängig von Vorkenntnissen und Lernvoraussetzungen 80 bis 200 Unterrichtseinheiten à 45 Minuten“ (<https://www.goethe.de/de/spr/kup/prf/prf/gzsd1/inf.html>, abgerufen am 11.2.2017). An japanischen Hochschulen werden Deutschkurse oft einmal pro Woche à 90 Minuten zwei Semester lang unterrichtet, was (bei 15 Wochen pro Semester) insgesamt 60 Unterrichtseinheiten à 45 Minuten entspricht. Das ist also nur etwa ein Drittel der Durchschnitts-Empfehlung des Goethe-Instituts, woraus sich ergibt, dass das Niveau A1 bei einem Deutschkurs, der ein Jahr lang läuft, normalerweise nicht erreicht werden kann. Dennoch ist es erfahrungsgemäß kein Problem, von den Studenten zu verlangen, Texte mit einer Länge von 30 bis 50 Wörtern zu schreiben, nachdem etwa 10 Unterrichtseinheiten à 45 Minuten erteilt worden sind, wie unten in Abschnitt 5 gezeigt wird.

Der Deutschkurs, auf den ich mich in diesem Artikel beziehe, ist „Deutsch 1“ im Studium Generale an der PH Aichi, der einmal pro Woche à 90 Minuten stattfindet; der weiterführende Kurs „Deutsch 2“ wird im darauf folgenden Semester angeboten, an dem die gleichen Studenten teilnehmen müssen. In diesem Artikel wird vor allem der Kurs des Wintersemesters 2016/17 betrachtet, an dem 39 Studierende der Fachrichtungen Japanisch als Fremdsprache, Lehramt Kunst und Lehramt Naturwissenschaften teilnahmen. Zum Vergleich wird in Abschnitt 6 noch eine Hausaufgabe des Kurses „Deutsch 1“ aus dem Wintersemester 2013/14 herangezogen. An diesem Kurs, der didaktisch-methodisch fast identisch aufgebaut war, nahmen 43 Studierende der gleichen Studiengänge teil.

3. Textproduktion im ersten Semester

Wenn ich behaupte, dass meine Studenten nach wenigen Wochen schon Texte, die aus mehreren Sätzen bestehen, in der Fremdsprache schreiben können, so will ich damit keinesfalls die empfohlenen Unterrichtszeiten des Goethe-Instituts zum Erreichen des GER-Niveau A1 in Frage stellen. Meine Studenten sind lediglich in der Lage, einen sehr einfachen Text zu einem thematisch sehr eng begrenzten Thema zu produzieren, der sich im Wesentlichen auf Name, Wohnort, Studienfächer und Hobbys von sich und der eigenen Familie beschränkt. Sie sind keinesfalls in der Lage, die thematisch wesentlich komplexeren Schreibaufgaben der o.g. Sprachtests für das GER-Niveau A1 zu bearbeiten, ebenfalls können sie die anderen Teilbereiche dieser Tests (Lesen, Hören, Sprechen) selbstverständlich noch nicht bewältigen.

Die Progression eines Deutschkurses richtet sich oft nach dem Lehrbuch, und Themen wie „Selbstvorstellung“ oder „Ich und meine Familie“ werden in vielen Lehrbüchern in den ersten Lektionen behandelt. Nach den ersten Wochen oder Monaten eines Sprachkurses sollten die Studenten daher soweit sein, einen zusammenhängenden Text zu diesen Themen verfassen zu können. Eine solche schriftliche Zusammenfassung ist nun einerseits *möglich*, denn die dazu notwendige Grammatik und

das Vokabular wurden vermittelt, andererseits auch *nötig*, um den Studenten bereits zu diesem Zeitpunkt zu vermitteln, dass die Textproduktion in der Fremdsprache keine unlösbare Aufgabe ist, und um ihnen ihren aktuellen Kenntnisstand zu verdeutlichen. Hinzu kommt, dass das Verfassen von Referaten, Protokollen und Berichten zum Alltag von Studenten gehört, und sich die Fremdsprachenkurse also nur den Gewohnheiten an den Hochschulen anpassen, wenn Textproduktion als Teil der Lehrveranstaltung gefordert wird.

Die Themen „Selbstvorstellung“ und „Ich und meine Familie“ stehen hier beispielhaft als zwei von mehreren möglichen Themen, zu denen die Studenten einen Text verfassen. In meinen Deutschkursen für Anfänger habe ich in den letzten Jahren die Lehrwerke „Genau! Kommunikation“ (Niikura et al. 2010/2015) und „prima plus“ (Jin et al. 2016) verwendet, die beide schon in den ersten Lektionen ausreichend Vokabeln und Grammatik zu diesen Themen vermitteln. Ein anderes Thema, über das man schon früh sprechen und schreiben kann, ist z.B. Essen und Trinken, wenn es zu Beginn eines Kurses eingeführt wird (vgl. Gunske von Köln 2003:168-169).

4. Hausaufgaben als Teil des Unterrichts

In Deutschkursen, die nur einmal pro Woche zwei Semester lang unterrichtet werden, ist Zeit ein knappes Gut. Wünschenswert ist mindestens die doppelte, wenn nicht die drei- oder vierfache Anzahl an Unterrichtseinheiten, um alle Studenten sicher zum GER-Niveau A1 zu führen (vgl. Sato/Mikami 2012 zu dieser Problematik). Wünschenswert ist ebenfalls eine Begrenzung der Teilnehmerzahl auf 20-25 Studenten pro Kurs, um jedem Teilnehmer ausreichend Möglichkeiten zum Sprechen sowie zum Kontakt mit der Lehrkraft zu geben. Diesen Wünschen steht die Realität an vielen japanischen Hochschulen entgegen, denn die Sprachkurse im Studium Generale (über die in diesem Artikel berichtet wird) finden meist nicht unter solchen idealen Bedingungen statt. Daraus ergibt sich, dass die Lehrkraft

versuchen muss, auch Zeit außerhalb des Klassenraums zu nutzen, um die Ziele des Unterrichts zu erreichen, und hierzu sind Hausaufgaben eine sehr gute Möglichkeit.

Textproduktion, die im Vergleich zum Sprechen relativ langsam vor sich geht, lässt sich gut aus dem Unterricht heraus verlagern und als Hausaufgabe erteilen. Auch Übungen zum Hörverständnis können gut außerhalb des Unterrichts bearbeitet werden, über ein solches Projekt hatte ich vor einigen Jahren berichtet (vgl. Mayer 2010:25). Hausaufgaben sind an Universitäten in Japan offenbar nicht weit verbreitet, da nach einer Umfrage aus den Jahren 2009/2010 hervorgeht, dass Studenten in weniger als einem Drittel der Kurse auch Hausaufgaben machen; außerhalb des Unterrichts wird vor allem für Prüfungen gelernt (vgl. Asada 2012:59).

Aus den o.g. Überlegungen zu Textproduktion und Hausaufgaben folgt, dass ich in meinen Deutschkursen die Hausaufgaben auch dazu verwende, Texte schreiben zu lassen. Dabei sollen die Hausaufgaben spätestens ein oder zwei Tage vor dem nächsten Unterricht abgegeben werden, entweder per E-Mail direkt an den Lehrer geschickt oder in die in japanischen Universitäten allgegenwärtigen „Briefkästen“ (レポートボックス) geworfen werden. So bleiben noch ein oder zwei Tage, um diese Hausaufgaben zu korrigieren und sie dann zu Beginn der folgenden Stunde wieder zu verteilen. Über 90% aller Studenten halten sich an die Abgabefrist, so dass z.B. in einer bestimmten Stunde das Thema „Ich und meine Familie“ im Unterricht behandelt wird, es dann in einem zweiten Schritt als Hausaufgabe vertieft wird, und als dritter Schritt in der kommenden Stunde erneut thematisiert wird, indem wichtige Punkte der Hausaufgabe besprochen werden.

5. „Selbstvorstellung“ als Hausaufgabe 2016

Im Wintersemester 2016/17 habe ich in meinem Kurs „Deutsch 1“ das Buch „prima plus“ (Jin et al. 2016) verwendet und die erste Textproduktion nach dem Unterricht der fünften Woche, also Anfang November 2016, als Hausaufgabe zum Thema

„Selbstvorstellung“ aufgegeben. Die Hausaufgabe bestand aus zwei Teilen, im ersten Teil sollten die Studenten über ihr eigenes Heimatland, Wohnort, Studienfach, Hobby(s) und das Studentenleben schreiben, im zweiten Teil über das eines Freundes bzw. einer Freundin. Dementsprechend sollte der Text im ersten Teil in der ersten Person Singular („ich“) verfasst werden, im zweiten Teil in der dritten Person Singular („er“ bzw. „sie“). Die Arbeitsaufgaben wurden auf Japanisch gestellt, und es wurde explizit auf Seite 11 des Lehrbuchs hingewiesen, in dem eine Präsentation zum Thema „Meine Freunde und mein Deutschkurs“ steht. Eine Mindestlänge wurde nicht vorgegeben, trotzdem waren die Texte mit 54 bis 136 Wörtern relativ lang, wobei die meisten Studierenden zwischen 70 und 90 Wörtern geschrieben haben. 34 von 39 Studenten haben die Hausaufgabe rechtzeitig abgegeben, so dass sie in die Auswertung einfließen konnten.

5.1. Studententexte, selbst formuliert

In diesem Abschnitt werden zehn Texte vorgestellt, die von den Studenten selber formuliert worden sind, wobei sich viele Textmuster an die Beispiele im Lehrbuch anlehnen:

- (1) Ich bin xx. Ich komme aus Japan. Ich wohne in Nagoya. Ich studiere Chemie und Biologie und Physik. Ich mag Chemie und sport. Ich mache Kendo an der Universität.
- (2) Ich komme aus Japan. Ich wohne in Toyota. Ich studiere Naturwissenschaften. Ich mag Biologie. Ich Tanzen gern.
- (3) Ich bin xx. Ich komme aus Hekinan. Und Ich wohne in Hekinan. Ich studiere Chemie. Ich mag chemie. Das ist interessant für mich. Ich mache Bogenschießen in Universität. Ich mag sushi, vor allem Thunfish.
- (4) Meine Name ist xx yy. Ich komme aus Japan. Und ich wohne in Tokai. Ich studire Kunst. Ich mag ein Bild und Basketball. Ich mache Geschwatze mit Freundin in Schule.
- (5) Mein Name ist xx. Ich komme aus Japan und ich wohne in Tokai in Aichi. Ich studiere Japanisch. Ich mag

handball, kochen, essen und reise. Wann ich war high-schooler, ich war im handball team. Ich mag esse aus verschiedenen Ländern. Dieses Jahr, ich ging to Mongolei, Amerika, Malaysia und Singapur. Es ist super. ich will gehe Deutschland und will esse wurst und will sehe Schloss Neuschwanstein.

(6) Ich komme aus Japan. Ich wohne in Nagoya. Ich studiere Naturwissenschaften. Insbesondere, Ich lernen biologie und chemie. Ich mag origami, tennis und küche. Ich mag biologie. Origami ist japanische Kultur. Insbesondere, Ich mag einheit origami.

(7) Ich heiße xx yy. Ich komme aus Japan. Und ich wohne in Kitanagoya. Ich studiere Japanische. Japanische ist sehr interessant. Ich mag tennis. Ich spiele tennis im klasse. Es ist müde, aber tennis ist gut. Ich stunde los nehmens. Mittags, Ich esse mittagessen mit meinen Freunden.

(8) Ich bin xx yy. Ich komme aus Japan. Ich wohne in Toyota. Ich mag job und studieren. Mein lieblings fach ist Chemie and Englisch and Lebewesen. Ich studieren Naturwissenschaft. Und zwar ich lernen Lebewessen und Pflanze. Das ist schwer. Deshalb, ich eine nicht lehreinheit.

(9) Meine Freundin xx yy kommt aus Japan. Sie wohnt in Tokai. Sie studiert Kunst auch. Sie mag musik hören und ein Bild malt. Sie mag Anime musik. xx und Ich hören Anime musik oft zusammen. xx macht auch Basketball. xx in der Mensa zu Mittag esst gelegentlich.

(10) Sie name ist xx yy. Sie kommt aus Japan und wohnt in Nagoya. Sie studiert Japanisch. Sie studiert es schwer. Sie teilnehment verschiedene freiwillige. Sie mag K-pop. Sie ging um Südkorea. Und sie mag schwimmen auch.

Die hier vorgestellten Texte (1) bis (10) sind alle gut oder sehr gut und erfüllen damit die Anforderungen für diese Hausaufgabe. Die meisten Sätze sind sehr kurz, und die Verben sein, heißen, kommen, wohnen, leben, studieren, lernen, spielen, machen und mögen sind alle schon im Buch oder im Unterricht vorgekommen. Das Subjekt ist meist „ich“ bzw.

„er/sie“, und viele Fehler, vor allem Groß-/Kleinschreibung, sind auf Einflüsse des Englischen zurückzuführen (vgl. Mayer 2013b:56-58). Ein Text (5) verwendet schon Vergangenheit und das Hilfsverb „wollen“, allerdings noch nicht korrekt, dennoch kann man den Inhalt von (5) ohne Probleme verstehen. Verständnisprobleme gibt es lediglich bei den Ausdrücken „einheit origami“, „stunde los nehmen“ und „ich eine nicht lehrinheit“ bei (6) bis (8). Viele Studierende haben Vokabeln verwendet, die noch nicht im Unterricht behandelt wurden, aber die für den Inhalt der Texte notwendig sind; diese Vokabeln haben sie höchstwahrscheinlich in einem Wörterbuch nachgeschlagen. Dazu gehören vor allem die folgenden Wortgruppen: Studienfächer (Chemie, Biologie, Physik, Naturwissenschaften, Kunst), Hobbys (Bild, Bogenschießen, Handball), Lebensmittel/Mahlzeiten (Thunfisch, Wurst, Mittagessen), Ländernamen (Mongolei, Malaysia, Singapur, Südkorea) und Adjektive (insbesondere, mittags, gelegentlich, zusammen, schwer). Dass ab und zu auch Vokabeln wie „mache Geschwatze“ wie in (4) oder „Küche“ wie in (6) vorkommen, die hier unpassend, aber verständlich sind – besser wäre „plaudere“ (4) und „kochen“ (6) –, oder das trennbare Verb in (10) ungetrennt verwendet wird, ist sicherlich der noch fehlenden Erfahrung aufgrund des frühen Zeitpunkts (nach nur fünf Wochen Deutschkurs) zuzuschreiben.

5.2. Studententexte, teilweise aus dem Wörterbuch

Neben (1) bis (10) gab es allerdings auch andere Texte, in denen Ausdrücke vorkamen, die nicht zum den Deutschkenntnissen gepasst haben, weil sie zu gut waren. Vier dieser Ausdrücke konnten im elektronischen Casio-Wörterbuch Japanisch-Deutsch identifiziert werden, d.h. dass die Studenten in den Beispielen (11) bis (14) offenbar zunächst die Bedeutung eines einzelnen Wortes gesucht haben, aber dann beim entsprechenden Eintrag geschaut haben, ob noch andere Möglichkeiten oder Varianten zu finden sind, die dann verwendet wurden:

- (11) [...] Ich mag Musik. Ich Musik hören Feiertagen.
Auch Ich mag Tennis. Ich gehöre akademisch Tennis

Gruppe. Das ist ein geselliges Beisammensein. Ich lerne Deutsch. Deutsch fällt mir schwer. Aber Ich müsst euch in der Schule mehr anstrengen.

(12) [...] Auch sie studiert Naturwissenschaft. Aber sie studum Chemie. Sie hat ein weiches Gemüt. Weil she hat viele Freundinnen. Und sie ist ein guter Freundin von mir.

(13) [...] Ich mag Tennis auch. Ich habe viele Freunde in Universität.

(14) [...] Sie liest gern. Sie früh auf steht.

„Aber Ich müsst euch in der Schule mehr anstrengen“ in (11) ist eindeutig auf den Eintrag 頑張る (ganbaru = sich anstrengen) zurückzuführen, in dem der Satz „Ihr müsst euch in der Schule mehr anstrengen“ steht. Die Studentin hat hier ein „aber“ vorangestellt und das Subjekt „ihr“ einfach durch „ich“ ersetzt, aber weder das Verb „müsst“ noch das Reflexivpronomen „euch“ an das neue Subjekt angepasst. Das Ergebnis ist ein Satz, der wohl erst auf den zweiten Blick verständlich ist, aber hier ist deutlich geworden, dass die Studentin die Personalpronomen schon kompetent verwenden kann. In Satz (12) hingegen ist „Sie hat ein weiches Gemüt“ unverändert aus dem Eintrag zu 優しい (yasashii = gütig, nett, sanft, zärtlich) übernommen und im Text vollkommen korrekt angewendet worden (siehe Abbildung 1).

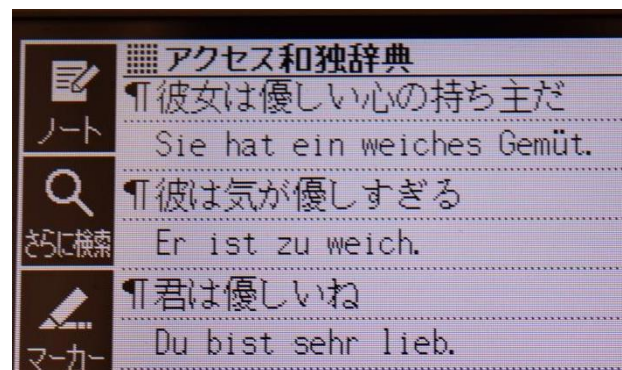


Abbildung 1: Auszug aus dem Lemma 「優しい」 im Casio Ex-Word (eigenes Foto)

Etwas anders sieht es mit (12) bis (14) aus. Hier ist es nicht eindeutig, ob das elektronische Wörterbuch die Grundlage für die Sätze sind, aber es gibt klare Hinweise darauf. So finden

sich im japanisch-deutschen Wörterbuch unter dem Eintrag 友達 (tomodachi = Freund) die Beispielsätze „Er ist ein guter Freund von mir“ und „Er hat viele Freunde“, der erste Satz auch im Eintrag 友人 (yūjin = Freund). Hier ist zu vermuten, dass die Studentin oder der Student ähnlich wie bei (11) die Beispielsätze leicht angepasst hat, also das Subjekt „er“ durch „sie“ bzw. „ich“ ersetzt hat, aber auch das Verb „haben“ in (13) korrekt angepasst und „Freund“ in „Freundin“ (12) geändert hat. Die Flexion von „guter“ in (12) wurde nicht verändert, da dies noch nicht im Unterricht behandelt wurde. Übrigens ist hier auch wegen der korrekten Flexion bei „viele Freunde“ in (13) davon auszugehen, dass der komplette Ausdruck aus dem Wörterbuch übernommen wurde. Denn wenn „viel“ und „Freund“ einzeln nachgeschlagen worden wäre, hätte die korrekte Pluralform höchstwahrscheinlich nicht gebildet werden können. Fehlendes Wissen über trennbare Verben hat vermutlich auch zu (14) geführt, da es im Wörterbuch einen Eintrag „früh auf|stehen“ gibt, der dann mit dem Subjekt „sie“ und der korrekten Endung „steht“ vervollständigt wurde. Der senkrechte Strich im Wörterbuch wurde wohl nicht verstanden und daher als Leerzeichen interpretiert.

Insgesamt zeugen die Sätze (11) bis (14) von einer hohen Kompetenz im Umgang mit einem Wörterbuch, da die dort gefundenen Beispielsätze angepasst wurden, indem das Subjekt ersetzt und teilweise auch die Endungen der Verben angepasst wurden. Im Ergebnis sind die Sätze zwar keineswegs fehlerfrei, aber gut verständlich und auf einem Niveau, das voll und ganz dem frühen Zeitpunkt des Kurses entspricht.

5.3. Studententexte, selbst geschrieben?

Während bei den Texten (11) bis (14) aufgrund der Fehler eindeutig zu erkennen ist, dass die Autoren sich noch im Anfängerstadium befinden, ist dies bei den Texten (15) bis (21) nicht der Fall. Hier tauchen plötzlich komplexe Strukturen mit Nebensätzen auf, und die Flexion der Nomen einschließlich der Artikel und Adjektive ist fehlerlos:

(15) [...] Wir mögen Kuroki Nagisa. Sie ist eine

wunderbare Sängerin. [...]

(16) Das ist meine Freundin xx. Er kommt aus Hekinan und wohne in Hekinan. Er studiere Chemie. Das ist interessant für ihn. Er macht Bogenschießen in der Universität.

(17) ich bin xx und komme aus Japan. ich lebe im einzelnen Haus in Nishio. Meine Spezialisierung ist Physik. Mein Hobby ist, dass ich Musik zuhöre und zu trainieren. Das Leben in der Schule ist sehr lustig.

(18) Mein Freund xx yy kommt aus Japan. Sie wohnen in Taketoyo. Auch sie studieren Naturwissenschaft. Sie mag den Flug der Vogel beobachten.

(19) [...] Naturwissenschaften ist interessant. Und ich mag auch Biologie. Mein Hobby ist Badminton spielen. Ich mag Badminton. Ich brauche 60 Minuten zur Schule. College-Leben ist gut, aber diese Hausaufgaben dauern eine Stunde. Deutsch ist schwierig. Ich möchte in der Lage sein Deutsch zu sprechen.

(20) Das ist mein Freund xx yy. Er ist in Japan geboren. Er ist durch die Universität der Künste. Und er hat studiert Ölgemälde. Beziehung zu ihm ist von der Junior High School. Er ist gut zu sehr Bild von vor einer langen Zeit. ich denke, er könnte eine Berühmtheit sein.

(21) Ich bin xx. Ich komme aus Japan. Ich wohne in Kariya. Ich lebe im Studentenschlafsaaal. Ich studiere Chemie. Ich mag Musik. Ich gehöre den Band-Kreis ein. Ich kann den Bass spielen. Ich mag auch Kuchen. An einem Tag des Halloween habe ich einen Kuchen gekocht.

„Das Leben in der Schule“ (17), „eine wunderbare Sängerin“ (15), „in der Universität“ (16) und „den Flug der Vogel“ (18) sind Präpositionalphrasen bzw. Nominalphrasen, die weder im Lehrbuch stehen noch im Unterricht erwähnt worden sind. Grammatisch sind sie fehlerlos, bei „Vogel“ handelt es sich wohl um einen Rechtschreibfehler, es muss „Vögel“ heißen. Ebenso verwundert es, Ausdrücke wie „Ich möchte in der Lage sein Deutsch zu sprechen“ (19) oder die Passivform „Er ist in Japan geboren“ (20) zu lesen. Es stellt sich hier natürlich

die Frage, welche Hilfsmittel die Studenten verwendet haben, um diese Sätze zu formulieren, denn im Wörterbuch sind sie so nicht zu finden. Bei der Korrektur der Hausaufgaben drängte sich unmittelbar die Vermutung auf, dass hier eine maschinelle Übersetzung verwendet wurde, was von den Studenten in der kommenden Stunde, als ich die Hausaufgaben zurückgegeben habe, dann auch bestätigt wurde. Als Quelle wurde meist Google angegeben, oder einfach „Was in meinem Smartphone als Übersetzung ins Deutsche vorgeschlagen wird“. Ich habe die Nutzung von Wörterbüchern einige Wochen später mit einem Fragebogen (siehe Abschnitt 8) noch genauer abgefragt, und habe später für diesen Artikel die deutschen Texte der

Studenten mit Hilfe von Google und Yahoo erneut erstellen lassen. Dabei wurde deutlich, dass die Texte (15) bis (20) höchstwahrscheinlich mit Hilfe von Google erstellt wurden, wobei es allerdings nicht in allen Fällen gelang, exakt den gleichen Wortlaut zu rekonstruieren, vgl. Abbildung 2.

Text (21) ist höchstwahrscheinlich mit Hilfe von Yahoo übersetzt worden (siehe Abbildung 3), da sich hier einige Ergebnisse von denen von Google unterscheiden. So wird 学生寮 bei Google mit „Studentenwohnheim“ übersetzt, was wesentlich passender als der „Studentenschlafsaal“ von Yahoo ist. Zu Yahoo ist anzumerken, dass Yahoo Japan seinen Übersetzungsdienst Ende Juni 2017 eingestellt hat.

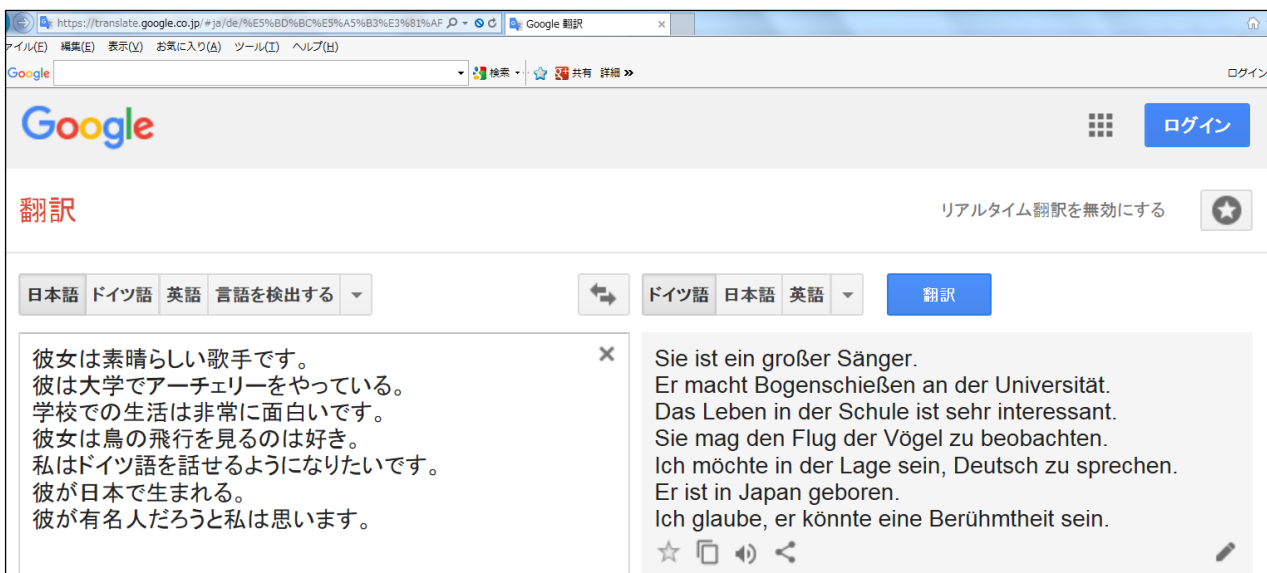


Abbildung 2, Quelle: <https://translate.google.co.jp> (Screenshot, 2.5.2017)

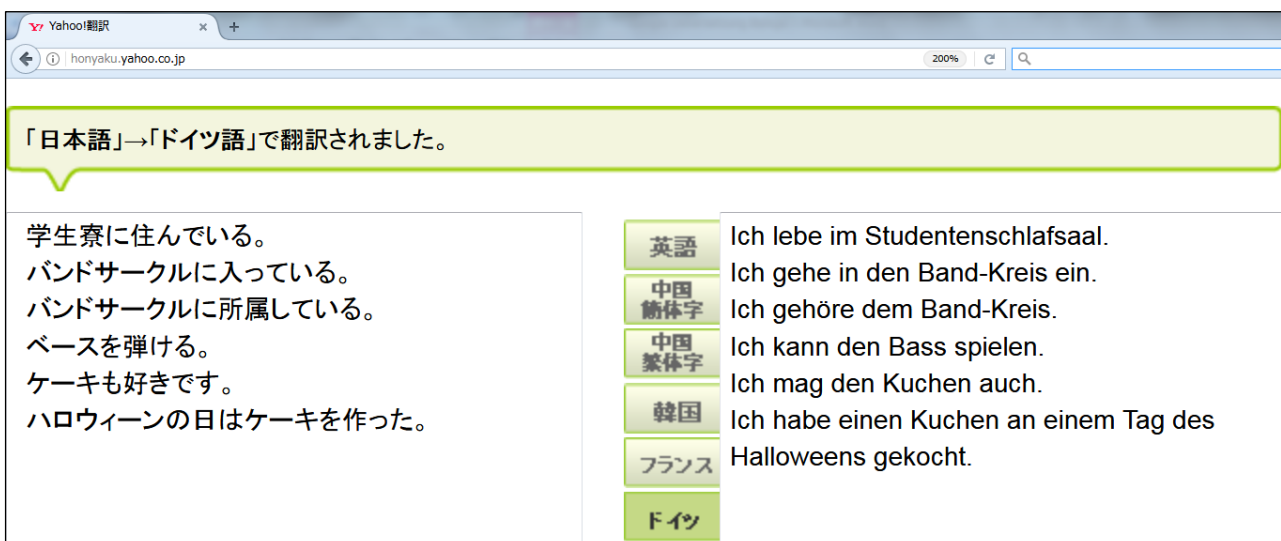


Abbildung 3, Quelle: <http://honyaku.yahoo.co.jp/> (Screenshot, 27.4.2017)

6. „Ich und meine Familie“ als Hausaufgabe 2013

Als Kontrast zu den in Abschnitt 5 dargestellten Ergebnissen sollen hier die Hausaufgaben, die im gleichen Kurs drei Jahre zuvor gestellt wurden, betrachtet werden. Im Wintersemester 2013/14 habe ich das Lehrbuch „Genau! Kommunikation“ (Niikura et al. 2010) verwendet, und die Hausaufgabe „Ich und meine Familie“ wurde Mitte Dezember 2013, also in der zehnten Woche des Kurses, gestellt. Inhaltlich ging es ebenfalls darum, die Familienmitglieder vorzustellen und dabei Vokabular aus den Themen Namen, Alter, Herkunft, Wohnort, Beruf und Hobbys zu verwenden, jedoch haben viele Studierende noch einen oder mehrere Sätze zu Essen und Trinken hinzugefügt, da dieses Thema damals auch schon im Lehrbuch behandelt worden war (2016 war dies noch nicht vorgekommen). Als Mindestlänge waren 50 Wörter vorgegeben. In diesem Kurs war dies der erste Text, den die Studierenden verfassen mussten. 42 Studenten haben die Hausaufgabe abgegeben, die meisten Texte waren etwa 52 bis 65 Wörter lang, der längste Text hatte 129 Wörter. Bei der Analyse ist bemerkenswert, dass 39 Studierende bei Vokabeln und Strukturen den Vorgaben aus dem Lehrbuch gefolgt sind, also nur sehr kurze Sätze gebildet haben. Dies habe ich schon in einem frühen Aufsatz (Mayer 2013a:2-3) ausführlich dargestellt, daher soll hier nur ein Text (22), der 55 Wörter lang ist, als typisches Beispiel einer solchen Hausaufgabe wiedergegeben werden:

(22) Ich heiße xx yy. Ich komme aus Japan. Ich wohne in Nishio. Ich bin zwanzig. Ich studiere Biologie. Ich esse gern Kuchen und trinke gern Cola. Mein Hobby ist Comics lesen. Ich spiele gern Baseball und Klavier nicht gern. Mein Vater ist Angestellter und meine Mutter ist Hausfrau. Ich habe eine Schwester. Sie ist zweiundzwanzig.

Es gab aber auch Abweichungen von diesem Standardmuster. So haben zwei Studentinnen versucht, über die bisher bekannten Vokabeln hinaus neue Wörter zu verwenden, wobei sie offenbar mit Hilfe des Wörterbuchs aber nicht immer die richtigen Ausdrücke gefunden haben:

(23) [...] Vater ist Feuerwehrmann. Mutter ist klinischer Laboratoriumstechnologe. Katze ist Verrührte Rasse. Ich liebe sie. Ich schätze von jetzt auf eine Familie. Danke für Ihre Überlegung.

(24) [...] Ich habe zwei ältere Schwestern. Einer von ihnen hielt die Ehezeremonie am Dezember ab 23. Zwei ältere Schwestern wurden auch verheiratet. Sie haben schon ein Kind. Ich habe viele Familien. [...]

Die Studentin, die die längste Hausaufgabe mit 129 Wörtern verfasst hat, verwendet sogar längere Sätze bzw. Nebensätze, die mit einem Komma getrennt werden. Aus dem Text geht auch hervor, wer ihr beim Schreiben des Textes offenbar geholfen hat:

(25) [...] Er lernt jetzt die Rechtswissenschaft, und er wird einen Jurist. Meine Mutter mag das Weltraum sehr gerne. Sie hat mir gesagt, dass sie eine Weltraumfahrerin werden wollte. Meine erste Schwester war ein Jahr in Österreich. [...]

Davon abgesehen, und das ist hier im Vergleich der Aufgaben von 2013 und 2016 bemerkenswert, kann bei keinem Text von 2013 ein Ausdruck oder ein Satz nachgewiesen werden, der eindeutig auf eine automatische Übersetzung zurückgeht. Dies dürfte folgende Gründe haben:

- a) Die Übersetzungssoftware hat 2013 noch nicht so gut funktioniert bzw. war noch nicht so weit verbreitet wie 2016.
- b) 2013 hatten alle Studierenden ein elektronisches Wörterbuch (so zumindest der subjektive Eindruck, Daten wurden nicht erhoben), so dass es naheliegend war, dieses Wörterbuch einzusetzen, um nach neuen Vokabeln zu suchen. 2016 hingegen hatte ein Drittel der Studenten kein elektronisches Wörterbuch mehr (vgl. Abschnitt 8) und konnte somit nur ihr Smartphone bzw. das Internet verwenden, um Vokabeln nachzuschlagen.
- c) 2016 wurden die Hausaufgabe in der fünften, 2013 aber erst in der zehnten Woche gestellt. Daher hatten die Studierenden 2013 mehr Zeit gehabt, sich an den

Gebrauch des elektronischen Wörterbuchs zu gewöhnen; ebenso waren sie zu diesem Zeitpunkt wesentlich kompetenter, was die Verwendung der deutschen Sprache angeht, so dass sie sich eine Textproduktion ohne Übersetzungshilfe zugetraut haben.

7. Zusammenfassung und Diskussion

Die oben gezeigten 25 Texte bzw. Sätze stellen dar, welche Fähigkeiten japanische Studenten schon nach wenigen Wochen besitzen, wenn sie Deutsch als zweite Fremdsprache lernen und als Hausaufgabe einen Text schreiben sollen, der sich eng an die im Lehrbuch verwendeten grammatischen Strukturen und Vokabeln anlehnt. Im Vergleich ähnlicher Hausaufgaben der Jahre 2013 und 2016 zeigt sich jedoch, dass 2016 einige Studenten dazu übergegangen sind, die Texte nicht mehr komplett selber zu schreiben, sondern sie von Online-Übersetzungsdiensten wie Google übersetzen zu lassen, entweder mit dem Smartphone oder dem Internet, wobei bei beiden Methoden wahrscheinlich auf die gleiche Datenbasis zugegriffen wird. Dies ist problematisch, wenn die Ergebnisse einfach abgeschrieben werden, denn dann wird sich kein Lerneffekt einstellen. Wenn jedoch, wie in den Sätzen (11) bis (14) gezeigt, auf ein elektronisches Wörterbuch zurückgegriffen wird und die dort gefundenen Ergebnisse der Situation angepasst werden, dann liegt eine eigenständige Leistung der Studenten vor, die positiv zu bewerten ist.

2016 hat die große Mehrheit der Studenten (27 von 34) ihre erste Textproduktion offenbar ohne eine maschinelle Übersetzung fertiggestellt. Von den 34 Texten, die die Studenten als Hausaufgabe abgegeben haben, sind nur die o.g. sieben Beispiele (15) bis (21) mit Hilfe von Übersetzungssoftware erstellt worden. Da diese Software jedoch 2013 noch gar nicht verwendet wurde, kann hier wohl von einem Trend gesprochen werden, der sich in den nächsten Jahren verstärken wird. Darauf deuten auch die Ergebnisse der Befragung hin, die in Abschnitt 8 abgedruckt sind.

Gegen die automatischen Übersetzungen sprechen vor allem zwei Punkte. Erstens wird dort immer nur eine einzige Übersetzung angezeigt, die nicht immer die angemessene Variante ist, ein Beispiel oben ist „Studentenschlafsaal“ (21). Bei einem Wörterbuch, egal ob elektronisch oder gedruckt, besteht immer die Möglichkeit, die zu einem Lemma gehörigen Redewendungen und Beispielsätze genauer zu betrachten, um die jeweils am besten passende Variante auszuwählen (dass dies trotzdem nicht immer richtig gemacht wird, ist ein anderes Thema; siehe dazu Ohta 2010). Zweitens ist es möglich, ganze japanische Sätze einzugeben und die deutsche Übersetzung dann einfach abzuschreiben. Dabei stellt sich jedoch kein Lerneffekt ein, und schwierige grammatische Strukturen wie Präpositionalphrasen werden einfach übernommen, ohne dass sie verstanden werden.

Auf die Lehrkräfte wird in Zukunft als neue Aufgabe hinzukommen, sich mit der Verwendung von automatischen Übersetzungen bei Smartphones oder im Internet kritisch zu befassen und dies den Lernenden in Anfängerkursen entsprechend zu vermitteln. Diese automatischen Übersetzungen werden besser werden, und der Griff zum Smartphone ist heute schon alltäglich, so dass es eine große Versuchung darstellt, Texte automatisch übersetzen zu lassen. Bei Hausaufgaben wie bei Gruppenarbeit im Unterricht wird sich der Griff zum Smartphone nie ganz ausschließen lassen, und so bleibt als einzige Möglichkeit, um diese automatische Übersetzung auszuschließen, ein Test oder eine Klausur, bei denen keine Hilfsmittel erlaubt sind. Die Art und Weise des Umgangs mit der automatischen Übersetzung stellt eine wichtige Forschungsfrage dar, die in den nächsten Jahren beantwortet werden sollte. Ich jedenfalls möchte auch in Zukunft Texte lesen, die von Studierenden und nicht von Google übersetzt worden sind.

8. Umfrage zum Thema „Wörterbuchnutzung“

Um mehr über die Wörterbuchnutzung der Studenten zu erfahren, wurde in allen Deutschkursen des ersten Studienjahres an der Pädagogischen Hochschule Aichi in der ersten Dezemberwoche 2016 eine Umfrage gemacht. Insgesamt wurden die Antworten von 191 Studenten in 5 Klassen erfasst, deren Auswertung in den folgenden Tabellen dargestellt wird.

Tabelle 1: Art der verwendeten Wörterbücher

Frage: Welche Wörterbücher benutzen Sie?	Antworten
elektronisches Wörterbuch und Smartphone/Internet	79
nur Smartphone/Internet	58
nur elektronisches Wörterbuch	33
kein Wörterbuch	9
gedrucktes und elektronisches Wörterbuch und Smartphone/Internet	8
gedrucktes Wörterbuch und Smartphone/Internet	3
gedrucktes und elektronisches Wörterbuch	1
nur gedrucktes Wörterbuch	0
gesamt	191

Tabelle 2: Verwendung von gedruckten Wörterbüchern

Frage: Welche gedruckten Wörterbücher benutzen Sie?	Antworten
三省堂 Sanseido	6
三修社 Sanshusha	1
同学社 Dogakusha	1
unklar (=Wörterbuch ist zu Hause, kann daher jetzt nicht beantwortet werden)	4
gesamt	12

Tabelle 3: Verwendung von elektronischen Wörterbüchern

Frage: Welche elektronischen Wörterbücher benutzen Sie?	Antworten
Ex-Word (Casio)	119
Brain (Sharp)	2
gesamt	121

Tabelle 4: Verwendung von Online-Wörterbüchern

Frage: Welche Wörterbücher benutzen Sie mit dem Smartphone bzw. Internet?	Antworten
Google 翻訳 (http://translate.google.co.jp)	89
unklar (d.h. die Eingabemaske, die beim Smartphone automatisch angezeigt wird)	45
Yahoo 翻訳 (http://honyaku.yahoo.co.jp)	25
Glosbe 多言語オンライン辞書 (http://ja.glosbe.com)	10
Application aus dem App Store	10
Japanisch-Deutsches Wörterbuch (http://wadoku.de)	9
Excite 翻訳 (http://www.excite.co.jp/world)	4
Wiktionary (http://ja.wiktionary.org)	3
sonstige	6
gesamt (Mehrfachantworten möglich)	201

Anmerkungen zu den Tabellen:

121 von 191 Studenten (ca. 63%) besitzen ein elektronisches Wörterbuch. Nur ein kleiner Teil davon (33 Studenten) benutzt ausschließlich dieses, um Wörter nachzuschlagen, die anderen ziehen zusätzlich das Smartphone bzw. Internet und z.T. auch ein gedrucktes Wörterbuch zu Rate. Gedruckte Wörterbücher, die bis vor wenigen Jahren noch zur Standardausrüstung aller Erstsemester gehörten, sind aus dem Leben der heutigen Studentengeneration fast ganz verschwunden: So benutzen nur 12 von 191 Studenten ein solches Wörterbuch, wobei das von Sanseido am beliebtesten ist (vgl. Tabelle 2). Von diesen 12 Studenten hat aber niemand ausschließlich ein gedrucktes Wörterbuch, sondern verwendet gleichzeitig auch ein elektronisches Wörterbuch und/oder Smartphone/Internet-Wörterbücher. 9 von 191 Studenten haben angekreuzt, dass sie weder ein gedrucktes noch ein elektronisches Wörterbuch verwenden, und auch keine Wörterbücher im Smartphone/Internet aufrufen. Es darf hier vermutet werden, dass sie Wörter im Lehrbuch nachschlagen, oder aber – da die Umfrage zu Beginn des Deutschkurses gemacht wurde – noch keinen Bedarf hatten, Wörter zu suchen; in Zukunft werden sie wohl auf Smartphone und Internet zurückgreifen. Bei den elektronischen Wörterbüchern hat Casio mit dem Ex-Word ein

Quasi-Monopol, da es inzwischen der einzige Anbieter von Speicherkarten für das Sprachenpaar Deutsch/Japanisch ist, mit dem die normalen elektronischen Wörterbücher erweitert werden können (Sharp und Seiko, die noch bei Ogasawara (2012:100) erwähnt werden, haben sich inzwischen von diesem Markt zurückgezogen). Zwei Studenten haben angegeben, ein Modell von Sharp zu verwenden (vgl. Tabelle 3). Dort kann aber nur „Deutsch für die Reise“ installiert werden, was kein vollwertiges Wörterbuch ist, jedoch im Grundstufenbereich hilfreich sein kann.

148 von 191 Studenten (ca. 77%) greifen auf Online-Wörterbücher und Übersetzungsdienste zu. Dabei entscheiden sich knapp die Hälfte dieser Studenten bewusst für Google, während viele Studenten einfach die zu übersetzenden Wörter in die Eingabemaske ihres Smartphones eingeben, die automatisch angezeigt wird. Dahinter steckt fast immer Google, das somit von etwa drei Viertel aller Studenten verwendet wird; andere Internet-Dienste haben nur eine sehr geringe Verbreitung.

9. Literatur

Asada, Hiromu 浅田洋 (2012): 往復型宿題増強の取組から見えてきたもの: 学生へのフィードバックの重要性 (What's found in the reinforcement of interactive homework: Importance of the feedback given to students); in: 『大学教育実践ジャーナル』 *Journal of Faculty and Staff Development in Higher Education* (Universität Ehime), Bd. 10, S. 55-61. (<http://iyokan.lib.ehime-u.ac.jp/dspace/handle/iyokan/1591>)

Goethe-Institut (2013): *Goethe Zertifikat A1 Start Deutsch 1, Modellsatz*. 7. Auflage. Online unter https://www.goethe.de/resources/files/pdf62/start_deutsch_1_modellsatz_geaendert2111111.pdf (abgerufen am 3.12.2016).

Gunske von Kölln, Martina (2003): „Meine ersten 90 Minuten Deutsch.“ Neue Inhalte und ein neuer Einstieg in eine neue Sprache, die nicht die erste Fremdsprache ist; in: Mechthild Duppel-Takayama, Anne Gellert, Stefan Hug

und Till Weber (Hrsg.): *Deutschunterricht an japanischen Universitäten. Eine Standortbestimmung*. München: iudicium, S. 161-172.

- Harting, Axel (2011): *Bitten in E-Mails japanischer Deutschlernender. Schwierigkeiten beim Erwerb zielsprachlicher Textnormen unter Berücksichtigung der Einflüsse muttersprachlicher deutscher und japanischer Textmuster*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Jin, Frederike, Lutz Rohrmann und Milena Zbranková, Bearbeitung für japanische Lernende von Ikumi Waragai, Marco Raindl und Tatsuya Ohta (2016): *prima plus. Deutsch für junge Leute in Japan: A1*. Tokyo: Asahi.
- Mayer, Oliver (2010): Vom Studentenaustausch zum besseren Hörverständnis. Bericht über ein Videoprojekt; in: 『教養と教育』 *Liberal Arts and Education*, Bd. 10, S. 24-29. (<http://hdl.handle.net/10424/2867>)
- Mayer, Oliver (2013a): Deutsch schreiben in der Grundstufe – zwischen Sicherheit und ersten Schritten zur Kreativität; in: 『教養と教育』 *Liberal Arts and Education*, Bd. 12, S. 1-9. (<http://hdl.handle.net/10424/5257>)
- Mayer, Oliver (2013b): The Influence of English when Learning German; in: 『外国語研究』(愛知教育大学 外国語外国文学研究会) *Studies in Foreign Languages & Literature*, Bd. 46, S. 51-66. (<http://hdl.handle.net/10424/4948>)
- Mayer, Oliver (2015): Die erste Stunde Deutsch. Einstieg in eine neue Fremdsprache; in: 『ドイツ文学研究』 *Studien zur deutschen Literatur und Sprache* (Japanische Gesellschaft für Germanistik, Sektion Tokai), Bd. 47, S. 81-89.
- Niikura, Mayako, Masahide Kamegaya, Akiko Masaki und Yukiko Nakano (2010): 『Genau! コミュニケーションのドイツ語』 Tokyo: Daisan Shobo. (Neuaufgabe 2015)
- Ogasawara, Yoshihito 小笠原能仁 (2012): ドイツ語教育における辞書: 1990年以降のドイツ語辞書 [Wörterbücher für den Deutschunterricht: Deutsch-Wörterbücher nach 1990]; in: 『外国語教育研究』 *JAFLE Bulletin* (The Japan Association of Foreign

Language Education), B. 15, S. 95-102.

Ohta, Tatsuya (2010): Wörterbuchbenutzung und Aktivierung des grammatischen Wissens. Eine empirische Studie mit japanischen Deutschlernenden; in: Makiko Hoshii, Goro Christoph Kimura, Tatsuya Ohta und Marco Raindl (Hrsg.): *Grammatik lehren und lernen im Deutschunterricht in Japan – empirische Zugänge*. München: iudicium, S. 88-102.

Ohta, Tatsuya (2015): *Die Wirkung von Fehlerkorrektur auf Überarbeitungsprozesse und -produkte beim fremdsprachlichen Schreiben. Eine empirische Studie unter japanischen Deutschlernenden*. München: iudicium.

Österreichisches Sprachdiplom Deutsch (2013): *A1 Grundstufe Deutsch 1, Übungsmaterialien Band 1*. 3. Auflage. Wien/Klagenfurt: ÖSD.

Sato, Fumihiko 佐藤文彦 und Junko Mikami 三上純子 (2012): 初習言語 A (初級) とヨーロッパ言語共通参照枠: ドイツ語・フランス語を例に (A Report on the Students' Achievements in the German and French Beginner Classes Referring to the CEFR Standards); in: 『外国語教育フォーラム』 *Forum of Language Instructors* (Universität Kanazawa), S. 51-61.

Tobin, Anthony (2015): Is Google Translate Good Enough for Commercial Websites? A Machine Translation evaluation of text from English websites into four different languages; in: 『麗澤レビュー』 *Reitaku Review*, Bd. 21, S. 94-116. (<http://doi.org/10.18901/00000616>)

Werthmann, Antonina und Andreas Witt (2014): Maschinelle Übersetzung – Gegenwart und Perspektiven; in: Gerhard Stickel (Hrsg.): *Translation and Interpretation in Europe. Contributions to the Annual Conference 2013 of EFNIL in Vilnius*. Frankfurt: Lang, S. 79-103 (Duisburger Arbeiten zur Sprach- und Kulturwissenschaft, Bd. 102).

Danksagung: Für die Kooperation bei der in Abschnitt 8 genannten Umfrage bedanke ich mich bei meinen Kollegen Naohiro Isomura, Masahiro Naya und Martin Niers.